

LUK PIYES

FREDERICK LAU

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN



ROBERT G. KLEBER regieert CONCORDE FILMS ENTERTAINMENT PRODUKTION „DER BRIEF DES KOSMONAUTEN“ LUK PIYES FREDERICK LAU WILJA MIMOSOW OLIVER GÖGGLER VESSELIN TOSKIL WALENA DANZENSCHEFF
EDUARD WIGLAR „BIRNYE NAJBYT“ COLLEA ROSA KES STANISLAW KRYWY ANK SCHMID PETER PRZYBYLO STANISLAW WITK I BOB SIK ANTONIUSZ GABRIEL SCHREIBER WOLFF HERMANN BAUER GERO REYTINGER MIKHA ILJINOWI KENOW JACOB PARISOTKI
Sound Design NIKOLA KRZYZWICKI Szenario/Regie DAWID S. TROJAN Produzent DAWID S. TROJAN Drehbuch und Regie W. ADAMTY BRONIA eine CLASSIC FILM Produktion in Kooperation mit dem First Movie Programm und gefördert vom FilmFernsehFonds Bayern



CONCORDE-FILM



www.concorde-film.de

CONCORDE
FILMS



HERBERT G. KLOIBER zeigt eine
CONCORDE FILMED ENTERTAINMENT
PRÄSENTATION

Ein Film von VLADIMIR TORBICA

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

LUC PIYES
FREDERICK LAU
KATJA MEDVEDEVA
OLIVER BÄSSLER
VSEVOLOD TSURILO
WALERA KANISCHTSCHEFF
EDUARD KUULAR
ULRIKE BLIEFERT

Casting RISA KES
Kamera ANDREAS HÖFER, BVK
Musik VLADIMIR GENIN
Produzent MARKUS ZIMMER
Drehbuch und Regie VLADIMIR TORBICA

eine CLASART FILM Produktion in Cooperation
mit dem First Movie Programm und gefördert
von FilmFernsehFonds Bayern

Bundesweiter Start: 22. August 2002

Im Verleih von Concorde Filmverleih GmbH /
Concorde Classic

Pressebetreuung:
Concorde Filmverleih GmbH
Pressestelle
Rosenheimer Str. 143 B
81671 München
Tel.: 089-45 06 10-0
Fax: 089-45 06 10-10
Email: delcarlo@concorde-film.de

Technische Daten: D 2002; 35 mm; Farbe;
97 min; 1:1:85; Dolby SRD; FSK 6
www.concorde-film.de



Sensibel, unterhaltsam, realistisch und zutiefst europäisch erzählt **DER BRIEF DES KOSMONAUTEN** die Geschichte von Ruslan, einem russischen Lebenskünstler, und Heinrich, einem 10-jährigen Ausreißer: beide verbindet der Traum von Freiheit und der großen Welt. In der Tradition von warmherzigen Filmen wie „Kolya“ und „Jenseits der Stille“, setzt **DER BRIEF DES KOSMONAUTEN** auf Gefühle, Spannung und Poesie und schlägt eine Brücke vom deutschen Film auf eine international gültige Impression der verbindenden Rolle von Freundschaft und Kunst, die hier in außergewöhnlichen schauspielerischen Leistungen, sowie in einem bildsprachlichen und musikalischen Gesamtkonzept einen sensiblen Ausdruck findet.

Es ist die aufregendste und schwierigste Reise: das Leben. In **DER BRIEF DES KOSMONAUTEN** trägt jede Figur einen besonderen Traum, einen Lebenstraum mit sich. Manchmal stehen einem alle Möglichkeiten offen – Heinrich möchte ins Weltall und tut wirklich alles, um seinem Traum vom Glück ein Stückchen näher zu kommen. Genauso wie sein bester Freund Ruslan, der phantasievolle Eskapist, der mit drei russischen Landsmännern einen genauso schwierig umzusetzenden Traum teilt, die Reise in die USA. **DER BRIEF DES KOSMONAUTEN** zeigt, dass das Abenteuer des Lebens zwischen einem neugeborenen Traum und dessen Verwirklichung liegt.

BESETZUNG

Luk Piyes	als	Ruslan Karimov
Frederick Lau	als	Heinrich Wormsbecher
Oliver Bäßler	als	Gottfried Wormsbecher
Katja Medvedeva	als	Olga Wormsbecher
Vsevolod Tsurilo	als	Sergej
Walera Kanischtscheff	als	Jurij
Eduard Kuular	als	Dschengis
Ulrike Bliefert u.v.a.	als	die Kommissarin

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

STAB

Casting	Risa Kes
Kamera	Andreas Höfer BVK
Schnitt	Peter Przygodda
Szenenbild	Heidi Lüdi SFK
Kostümbild	Gabriele Schreiner
Maske	Renate Bauer, Gerd Reitinger
Musik	Vladimir Genin
Ton	Marc Parisotto
Sound Design	Magda Habernickel
Herstellungsleitung	Manfred S. Thureau
Produzent	Markus Zimmer
Drehbuch und Regie	Vladimir Torbica

Eine Clasart Film Produktion in Cooperation mit dem First Movie Programm und gefördert vom FilmFernsehFonds Bayern

KURZINHALT

In der weiten, klaren Landschaft der sibirischen Steppen lebt die deutschstämmige Familie Wormsbecher. Der Vater hat eine gefühlvolle Russlanddeutsche geheiratet. Er möchte mit ihr und seinem 10-jährigen Sohn Heinrich nach Deutschland zurück und wartet gespannt darauf, dass sein Antrag genehmigt wird. Was eines Tages tatsächlich geschieht und das Leben von Familie Wormsbecher in eine westdeutsche Großstadt versetzt, die gleichzeitig Zwischenstation für die Träume von drei Deserteuren und einem Musikstudenten ist, die Russland illegal mit dem Ziel verließen, eine neue Existenz in Amerika aufzubauen. Das Leben im goldenen Westen gestaltet sich für die Wormsbechers alles andere als einfach. Der kleine Heinrich findet nur schwer Anschluss und sein Wunsch, Astronaut zu werden, verursacht schließlich einen handfesten Krach mit seinem strengen Vater, bei dem Heinrich erfährt, in Wahrheit ein Adoptivkind aus einem russischen Waisenhaus zu sein.

Heinrich reißt aus und als er Zuflucht in einem Gartenhäuschen sucht, fällt er den Russen in die Arme, die sich dort verstecken. Sie schlagen sich mit kleinen Gaunereien durch, die auch ihre gefälschten Pässen finanzieren sollten. Da sie es sich nicht erlauben können, einen „Zeugen“ frei zu lassen, nehmen sie schließlich den Jungen auf, der sie nun auf ihren Streifzügen durch eine für alle fremde Stadt begleiten wird. Ruslan, der sensiblere der vier, nähert sich dem Jungen sowohl als erster, wahrer Freund, als auch als Vaterfigur: seine Begeisterung für die Kunst wird einen Prozess in Heinrich verursachen – eine Veränderung, die zwar Schicksalsschläge nicht fern halten, jedoch die Wirklichkeit, das Leben für immer verändern wird...

SYNOPSIS

In der weiten, klaren Landschaft der sibirischen Steppen lebt die deutschstämmige Familie Wormsbecher. Der Vater hat eine gefühlvolle Russlanddeutsche geheiratet. Ihr Sohn Heinrich liebt es, mit anderen kleinen Jungs um die Wette zu reiten. Mit seinen 10 Jahren hat Heinrich, der „Deutsche“, der „Rotschopf“, der von seinen Gleichaltrigen zwar toleriert, jedoch nie gänzlich akzeptiert werden wird, erstaunlich klare Vorstellungen von seiner Zukunft... Heinrichs Vater hat ebenfalls einen Traum: Vom Wohlstand kosten, den sein ehemaliges Heimatland, Deutschland, so überzeugend ausstrahlt. Er möchte emigrieren und wartet gespannt darauf, dass sein Antrag genehmigt wird. Was eines Tages tatsächlich geschieht und das Leben von Familie Wormsbecher in eine westdeutsche Großstadt versetzt.

Anderere Menschen haben auch Träume, für die aber manchmal kein Antrag gestellt werden kann. Deshalb versuchen sie alles, auch das, was außerhalb der Legalität liegt, um sie zu verwirklichen. Im Falle von Ruslan, Sergej, Jurij und Dschengis wird der Traum mit drei Buchstaben geschrieben: USA. Im Schutze der Nacht überqueren die vier jungen Männer auf einem improvisierten Floß einen eiskalten Grenzfluss. Sie haben ihre Gesichter schwarz angemalt, um unsichtbar zu sein, so wie es Kommandotruppen tun.

Ruslan, ein junger, bürgerlicher Student auf Abwegen, möchte Musiker werden und mit seiner Kunst seine Familie ernähren. Sergej will in Amerika Schauspieler werden – sein Idol heißt Schwarzenegger, Jurij will in die Fremdenlegion und Dschengis, der verträumte Taschendieb, möchte ebenfalls sein Glück im Ausland versuchen.

Zurück zu Familie Wormsbecher, die vor ihrer Umsiedlung nach Deutschland leider keinen Vorbereitungskurs absolvieren konnte: das Wohlstandsversprechen wird nicht unbedingt eingelöst. Der goldene Westen hat gewiss nicht auf die Wormsbechers gewartet, die sich in der wenig freundlichen Umgebung schwertun. Sie leben in einer Aussiedler-Siedlung und Mutter Wormsbecher nimmt Unterricht in Deutsch, während Heinrich sich von seinen Klassenkameraden hänseln lässt, weil sie seine anti



SYNOPSIS

quierte Sprache, seine ärmliche Kleidung und sein mageres Taschengeld lächerlich finden.

Der Trick mit den Lebensträumen? Sie gehen nie aus: wie z.B. bei Vater Wormsbecher, der seinen Traum von Deutschland mit dem vom Wohlstand ausgetauscht hat. Ein schwieriger Neuanfang für den bibelfesten Mann, der zu häufig seiner wortkargen Melancholie freien Lauf lässt. Er sieht erst dann seinen Wohlstand besiegelt, wenn er ein Stückchen Land sein eigen nennen darf, und sei es auch nur ein Fleckchen Erde in einer Kleingartenanlage – auch als Symbol für Stabilität, die gleiche, nach der sich seine Ehefrau sehnt, indem sie versucht, seine Launen zu mildern und die Familie zusammen zu halten.

Und Heinrich? Seine Wünsche lassen sich nicht so schnell erfüllen, bisher war er einfach Statist im Lebenstraum seiner Eltern. Er hat seine Entscheidung längst getroffen und möchte Astronaut werden, die Endstation seiner Sehnsucht heißt Cape Canaveral, USA. Doch wie stellt man es an, als 10-jähriger dieses Ziel zu erreichen? Um es nicht so schnell aus den Augen zu verlieren, hat Heinrich die Wände seines Zimmers mit Raumfahrt-Plakaten tapeziert. Für seinen Traum möchte Heinrich alles geben, z.B. sein Taschengeld, mit dem er eine Astronautenfigur aus Plastik erwirbt, die sein Vater viel zu teuer findet. Der Vater weiß auch nicht, dass Heinrich von seinen Schulkameraden erpresst wird, findet aber seinen Umgang mit Geld unangemessen und bestraft den Sohn auf seine Art: er reißt die Raumfahrtplakate von der Wand und zerstört somit alles, was Heinrich etwas bedeutet.

Nach einer heftigen Auseinandersetzung mit seinen Eltern erfährt Heinrich auf schmerzhaft

Weise, was ihm verheimlicht wurde: er ist in Wahrheit ein Adoptivkind aus einem russischen Waisenhaus. Am nächsten Morgen beschließt er, das Elternhaus zu verlassen und den Weltraum auf eigene Faust zu erobern. Er hat seinen Ranzen gepackt und macht sich auf nach Cape Canaveral, in Begleitung seines einzigen Freundes, des Spielzeugastronauten aus Plastik. Kälte, Regen und Hunger setzen dem kleinen Heinrich zu. Er sucht Unterschlupf in einer Gartenlaube am Stadtrand – ohne zu wissen, dass sie das Versteck von Ruslan und seinen Kameraden ist, die sich in Deutschland auf die Schnelle illegale Pässe für ihre Reise in die USA besorgen möchten. Und diese Männer brauchen keinen unerwünschten Zeugen im Kindesalter.

Doch die Lebenslinien Heinrichs, des deutschen Jungen aus Russland, und die der vier Russen, die in Deutschland untergetaucht sind, überkreuzen sich. Obwohl in dieser Situation keiner dem anderen traut, gelingt es Ruslan, dem intelligentesten und einfühlsamsten der Männer, Heinrich vor einer Kurzschlusshandlung der Anderen zu schützen. Wenn das Schicksal ihnen ein Kind in die Arme laufen lässt, das sogar noch ein ähnliches Ziel ins Auge fasst und ebenso zu allem bereit zu sein scheint, wieso ihn nicht gleich aufnehmen?

Ein Leben undercover ist für den kleinen Heinrich aufregend und eine ganz neue Erfahrung in Sachen Durchsetzungsvermögen, wobei seine russischen Freunde nicht immer legale Methoden anwenden. Das Überleben wird über regelmäßige Beutezüge durch die Stadt gesichert: vier gefälschte Pässe sind sehr teuer und der Hehler, den die Russen kontaktiert haben, gewährt keinen Mengenrabatt. Ruslan versteht



Diese polizeiliche Suchaktion ist das Letzte, was Heinrichs russische Freunde für einen reibungslosen Ablauf ihrer Pläne benötigen. Nachdem sie Heinrichs Bild auf der Titelseite einer Boulevardzeitung bemerken, kommt es zum Eklat: Heinrich wird zur Rede gestellt und reißt verzweifelt wieder aus. Er wirft seinen Spielzeugastronauten auf die U-Bahn-Schienen und lässt ihn vom Zug überrollen... Doch es wird nicht Heinrich sein, der die vier Russen letztlich in Gefahr bringt...

Auf der Polizeistation kommen alle zusammen: die vier Russen, die erwischt worden sind, und Deutschland nun verlassen müssen – sowie Heinrich, der von seinen besorgten Eltern abgeholt wird. Unter Aufsicht der Polizei kommt es zum Abschied zwischen Heinrich und Ruslan, als die Russen ausgewiesen werden. Ruslan würde dem Jungen gerne ein Abschiedsgeschenk machen, doch was besitzt er schon an Wert? Er muss erkennen, dass der Junge reifer als er selbst geworden ist. Heinrich fühlt sich plötzlich in Gegenwart seiner Eltern nicht mehr so ungeliebt, denn diese haben erkannt, dass Heinrich auch ein Teil ihrer Zukunft ist und eine eigenständige Vorstellung von seinem späteren Leben haben darf.

Nach Abschiebung der Russen und dem Abschied von Ruslan bleiben Heinrich drei Geschenke: eine bunte sowjetische Briefmarke mit einem Kosmonauten, eine Mundharmonika, die Ruslan ihm unbemerkt zustecken ließ, und letztendlich die Erkenntnis, dass man immer wieder neue Träume träumen kann... Ruslan blickt auf seine Hände, er hat seinen ganzen Besitz, seine Mundharmonika, zurück gelassen. Als Heinrich den Heimweg mit seinen Eltern antritt, sieht das Trio erstmalig aus wie eine richtige Familie. Und als Heinrich Ruslans Mundharmonika aus der Tasche zieht und ein paar Töne darauf bläst, überlegt er sich vielleicht, ob er nicht doch eher Musiker werden sollte...

als Einziger, dass man nicht durch und durch skrupellos sein sollte und gibt von dem auf U-Bahnen und auf der Straße erbeuteten Geld etwas an Obdachlose ab und beruhigt damit Heinrichs Gewissen.

Ruslan zieht eines Tages einen alten Brief aus der Tasche, den sein Großvater, ein Kosmonaut, geschrieben hatte. Heinrichs Augen leuchten: auf der Briefmarke schwebt ein bunter Kosmonaut. Der Brief wechselt den Besitzer und damit deutet Ruslan dem beschenkten Heinrich, dass er dessen Traum akzeptiert und ernst nimmt. Ein inniger Moment, ein Versprechen für Erfolg und Glück. Andererseits entdeckt der Junge durch seinen Freund Ruslan, wie magisch eine Mundharmonika klingen kann, wenn sie mit Hingabe und Talent gespielt wird.

Heinrichs Flucht bedroht Wormsbechers bürgerliche Vorstellungen von Harmonie und Anstand. Nachdem Heinrichs Vater das Verschwinden seines Sohnes zu vertuschen versucht, weil er kaltherzig glaubt, es würde ein schlechtes Licht auf die Familie werfen und ihn letztlich daran hindern, den Zuschlag für einen Schrebergarten zu bekommen, kann er doch von seiner Frau davon überzeugt werden, zur Polizei zu gehen. Die dortige Kommissarin hat ein Auge für den Fall, für Wormsbechers Unnachgiebigkeit, für seine traurige und überforderte Frau: sie überredet die Eltern dazu, Anzeige zu erstatten. Heinrich gilt nun offiziell als verschwunden und wird öffentlich gesucht.

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

PRODUKTIONSNOTIZEN

ZUM THEMA DES LEBENSTRAUMS

In DER BRIEF DES KOSMONAUTEN sind alle auf der Suche nach ihrem eigenen Traum. Der Lebenstraum erhält somit die Funktion eines wahren Leitmotivs. „Für mein erstes, eigenes Projekt als Autor und Regisseur wählte ich ein Thema, das mit dem Kindesalter verknüpft ist. Ein Debut ist eine Art Kindesalter für einen Kunstschaffenden, das Kind sehe ich gewissermaßen als eine Art Tor zur Welt“, sagt Vladimir Torbica über DER BRIEF DES KOSMONAUTEN. Das Kind im Autoren sieht die Welt mit anderen Augen, die Parallele zum Kind schaltet, zumindest temporär, die Ratio aus, und drückt den Wunsch aus, zu träumen und in diesen Träumen leben zu können. Das Kind entwickelt sich, wie man sich selbst entwickelt: während Heinrich Wormsbecher auszieht, um seine Träume umzusetzen, muss der Autor als eine Art Peter Pan auf die eigenen Kindheitsgefühle zurück greifen, um diese Erfahrungen sichtbar zu machen.

Die Handlung scheint eine exzellente Parabel zu sein für die Redewendung „Der Weg ist das Ziel“: im Laufe der Story und durch die Konfrontation mit der Realität ändert sich Heinrichs Lebenstraum von der Raumfahrt zur Musik. Wird er dieses neue Ziel erfolgreich verfolgen können? Die Leichtigkeit eines offenen Endes hat sich Vladimir Torbica für seinen Film bewahren wollen, damit die Emotionen freien Raum bekommen, damit der Film den Träumen der Zuschauer entgegen kommen kann. „Wir wollten das Publikum nicht irgendwo hinzwängen“, betont Torbica, „denn jeder hat einen eigenen Traum. Aber es handelt sich sozusagen um einen kleinen Schubs, um vielleicht den ganz persönlichen Lebenstraum realisieren zu können... Insofern haben die Franzosen recht, wenn sie den Ausdruck „réalisateur“ für den Regisseur verwenden: es ist jemand, der Träume umsetzt, realisiert“, so Torbica. „Als Regisseur hat man die Möglichkeit, die Phantasie in die Realität umzusetzen“.

KINDHEIT

Jede Figur des Drehbuchs könnte man als des Autors alter ego ansehen. Allerdings ist auch jede der Figuren dem echten Leben entsprungen. Besonders fruchtbar und facettenreich ist das Thema der Entdeckungsreise durch die Augen eines Kindes: das Kind, d.h. Heinrich,



erfährt die Welt aus nächster Nähe und wir beobachten hier, wie ein Kind erwachsen wird.

Das ist das spannende Element aus der Gattung des „coming-of-age“-Films, die Wandlung der ursprünglichen Unschuld, die ersten individuellen Gedanken. Das kann jeder nachvollziehen. Vladimir Torbica war sehr gerührt über die spontane Freundschaftsbekundung seines 10-jährigen Schauspielers Frederick Lau: „Vladimir, ich wollte Dir sagen, ich finde dieses Buch sehr schön“. Das war ein wenig die Bestätigung, dass Torbica beim Schreiben ins Schwarze getroffen und somit Heinrichs Sehnsucht nach seinem Lebenstraum sogar für einen Gleichaltrigen verdeutlicht hatte.

ZUR ARBEIT MIT FREDERICK LAU

Schon nach den Probeaufnahmen hatte Frederick Lau die erste, spezifische Charaktereigenschaft seiner Filmfigur erkannt: „Ich bin ja eher ein fröhlicher Typ, der Heinrich ist ein bisschen traurig“. Was Frederick bei den Dreharbeiten den meisten Spaß bereitete, waren jedoch die Actionsequenzen: z.B. die erste Schlägerei seiner Figur Heinrich Wormsbecher – da darf der Kleine zum ersten Mal mit den Großen gewinnen und sich mit den Männern verbunden fühlen. Und dann natürlich die Sequenzen im Weltraum, bei denen Luk Piyes und Frederick Lau frei schwebend, acht Meter über dem Boden in den Münchner Arri-Studios fast wie echte Kosmonauten agieren konnten.

Zur Arbeit mit Frederick sagt der Regisseur: „Seine schauspielerische Entwicklung war erstaunlich. Nach den ersten Anweisungen konnte ich schon nach dem 4. oder 5. Tag die erforderlichen Emotionen bei Frederick mühelos abrufen. Auf seinem Gesicht vollzog sich diese unglaubliche Metamorphose“. Sonst bedarf es bei Dreharbeiten mit Kindern einiger verbindlicher, jedoch erstaunlich einfacher Regeln: „Kinder dürfen nie Angst haben“, sagt Vladimir Torbica zu dieser Herausforderung. „Man muss sie als Freund und als Vater gewinnen. Das Wichtigste ist, ihnen genauso gut zuhören, wie sie es können!“.

ZUM CASTING

Von dem ersten Storyboard ausgehend, konnte Vladimir Torbica seine exakten Vorstellungen realisieren. Erstaunlich war z.B., dass seine Vorstellung vom kleinen Heinrich Wormsbecher sich mit der Entdeckung von Frederick Lau präzise deckte. „Außerdem sind Schauspieler wie Katja Medvedeva und Oliver Bäßler wahre Geschenke an den Regisseur“, schwärmt Torbica. „Sie ähneln meiner Idee der Familie Wormsbecher absolut und ihre Leistungen sind mehr als herausragend“, betont Torbica stolz. Die Familie Wormsbecher harmonierte zudem auch untereinander so ausgezeichnet, dass der Regisseur sie auf dem Set tatsächlich so nannte: der Zuruf „Familie Wormsbecher, zur Probe!“ wurde bald ein liebevoller Standard.

Besonders spannend war das Casting der vier Russen, wofür Vladimir Torbica eigens nach St. Petersburg reiste. Mit der Ausnahme von Valeri Konitschew, der zweisprachig tätig, in Berlin gecastet wurde, fanden sich die markanten Typen von Sergej und Dschengis, respektive Sjewa Tsurila und Eduard Kuular, am Ende eines langen Tages an der Schauspielakademie in St. Petersburg. Beide studieren noch dort und für sie ist es die erste Erfahrung in einer ausländischen Produktion.

Für den Hauptdarsteller Luk Piyes änderte Vladimir Torbica sogar das Drehbuch. Piyes trug beim Casting derart wichtige Elemente zur Figur des Ruslan Karimov bei, dass der Autor und Regisseur kurzerhand beschloss, sein Buch diesem außergewöhnlichen Schauspieler anzupassen. So wurde aus dem vierten Deserteur die Figur eines Kulturflüchtlings, eines Lebenskünstlers und Bohémiens, der gleichermaßen melancholische und heitere Eigenschaften in sich vereint, Grazie und Gefahr, Jugend und Männlichkeit.

Das Schwierige an der Figur des Ruslan ist, dass er gleichwohl die Nähe zur Kindheit, als auch die Gehörigkeit zur Welt der Erwachsenen, und der rauen Welt von eigentlichen „desperados“ noch dazu, zum Ausdruck bringen muss. Durch das sichere Spiel von Piyes spürt der Zuschauer, dass Ruslan die Suche und die Wandlung, die Heinrich Wormsbecher durchmacht, vor nicht allzu langer Zeit selbst erst abgeschlossen hat, und dass er deshalb das Kind durch dessen widersprüchliche Emotionen lotsen und ihm beistehen kann, als Freund und als Ersatz für den Vater. Zudem verkörpert die Figur von Ruslan das Gebiet um Südrussland, dort wo tatsächlich die russische Raumfahrt ihren Sitz hat, und macht somit seine Vergangenheit und die Verbindung zum Lebenstraum des kleinen Heinrichs – und mit ihr den symbolträchtigen Brief des Kosmonauten – umso glaubwürdiger. „Das Auffälligste und Spannendste an Luk sind seine schauspielerische Präsenz, sowie sein Instinkt beim Spielen“, erläutert Vladimir Torbica seine Wahl.

ZUR MUSIK

Handlung und Musik gehen hier eine tiefe Bindung ein. Das ist nicht zuletzt auf die Begegnung mit Vladimir Genin zurück zu führen, der die eindrucksvollen Melodien komponierte, mit denen Ruslan Karimov als Figur charakterisiert wird und die gleichzeitig Landschaften und Stimmungen im Film ein gefühlvoller Kommentar sind. Genins Großvater arbeitete als Hauptszenenbildner bei Sergej Eisenstein... auch in „Aleksandr Newskij“. Dass gerade dieser Film für den Kinobesuch von Ruslan und Heinrich ausgesucht wurde, ist ein vielsagender Zufall. „Vladimir hat meinen Traum hörbar gemacht“, äußert sich der Regisseur über die außerordentliche Qualität der Zusammenarbeit mit dem talentierten Musiker Genin.

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

PRODUKTIONSNOTIZEN

ZUR ATMOSPHERE DES FILMS

„Das Team unterstellte mir eine ausgezeichnete Verbindung zu Petrus... es regnete die ganze Zeit der Dreharbeiten!“ In diesem Fall hatte Vladimir Torbica Glück im Unglück: es sollte wirklich genau so sein. Die größte Angst galt der nicht allzu entfernten Möglichkeit sonniger Föntage, da die Dreharbeiten sich über die Frühjahrsmonate März und April in München erstreckten. „Sonniges Wetter gab es nur, als wir die Innenaufnahmen, z.B. im Filmmuseum, drehten“, stellt Torbica zufrieden fest. Der fahle Himmel in einem pastelligen, kühlen Grau sollte die graue Zone symbolisieren, in der alle Figuren agieren.

Für die vier Russen ist Deutschland nur eine Zwischenstation auf dem Weg nach Amerika, für den kleinen Heinrich ist die Zeit, die er undercover mit den vier Männern verbringt, eine ebensolche graue Zone in der Transition zwischen Kindheit und Pubertät. Alle sind hier auf der Suche, alle jagen ihrem Lebenstraum nach und sind in der Zeitlosigkeit ihres Schwebestands gefangen. Doch was künstlerisch stringent und dem Filmkonzept äußerst affin aussah, bedeutete unangenehme Kälte für die Schauspieler, die bei den Außenaufnahmen mit dem eisigen Wind und lästigen „Schnürlregen“ zu kämpfen hatten. In dieser Hinsicht stellte die Sequenz auf der Parkbank mit Ruslan und Heinrich die vielleicht herausfordernden Takes der Dreharbeiten dar. „Es war der windigste Tag überhaupt“, erinnert sich Torbica, „und es war eine Qual für die Schauspieler. Das Team war ja zumindest warm angezogen, aber wir fühlten uns den ganzen Tag so, als ob wir bald wegfliegen!“.

Ein wichtiger Beitrag zur Atmosphäre des Films stellte die Wahl von Andreas Höfer als Kameramann dar. Höfer fotografierte zuvor „Nachtgestalten“ und „Die Stille nach dem Schuss“. „Andreas suchten wir wegen seines Stils bewusst aus“, betont Torbica. „Er beherrscht diesen Wechsel zwischen Ost und West, der ja der Story zugrunde liegt. Und aufgrund seiner Herkunft weiß er genau, was es mit Kosmonauten auf sich hat...“. Unter den Anweisungen von Torbica an seinen Kameramann befand sich die scherzhafte Anmerkung, dass DER BRIEF DES KOSMONAUTEN mit der letzten Einstellung aus „Die Stille nach dem Schuss“ anfängt.

Höfer, der noch nie in München war, hatte einen vollkommen unverbrauchten Blick für München, und bewegte sich deshalb gekonnt an der verführerischen Lieblichkeit der bayerischen Metropole vorbei. Das war besonders wichtig, weil sich die Handlung in keiner speziellen Stadt vollzieht: es geht darum, universelle Gefühle auszudrücken. Diese Wandlung der Figuren findet in Deutschland statt, aber es sind keine Bilderbuch-Aufnahmen: nichts Vertrautes soll den Zuschauer daran hindern, sich von der Geschichte und ihren Emotionen berühren zu lassen und außerdem den Eindruck der Fremde und Orientierungslosigkeit erzeugen, den man so mit den Figuren teilt.

Für die Ausstattung konnte Heidi Lüdi gewonnen werden: „Meine Sicht und ihre Sicht haben sich hundertprozentig eingefunden“, lobt der Regisseur die Ausstattungsdozentin. „Sie hat soviel Erfahrung, denkt stark optisch – und war deshalb extrem wichtig für den Film.“.

BESETZUNG

LUK PIYES

ist Ruslan Karimov
Als Ausnahmetalent einer neuen Generation von Schauspielern, hat sich Luk Piyas stets für einen konsequent anspruchsvollen Weg entschieden. Seit seinen Anfängen an der renommierten New Yorker Schule der legendären Lehrerin Stella Adler, und auf unabhängigen Bühnen hat er sich die Flexibilität und Neugierde bewahrt, die sonst nur erfahrene, internationale Schauspieler kennzeichnet.

Seine erste Hauptrolle landete er bei Regisseur Lars Becker, der mit „Kanak Attack“ nicht nur ein zeitgemäßes künstlerisches Statement abliefern, sondern auch Piyas' Begabung zum Glänzen brachte, worauf sogar US-Branchenblatt Variety aufmerksam wurde: „Piyas certainly makes an impression in the tour-de-force main role“. Die Kritiker verglichen sein fokussiertes, genaues, dynamisches und nervöses Spiel mit der Durchschlagskraft eines jungen DeNiro (Kölner Express). Das „phänomenale Debüt“ (Die Welt) beeinflusste Piyas' Faible für Herausforderungen nicht: nach „Kanak Attack“ ging es nun darum, für seine nächste Hauptrolle in Vladimir Torbicas „Der Brief des Kosmonauten“ sich erneut einen Akzent zuzulegen und das Auftreten eines jungen russischen Musikstudenten anzueignen, worin er perfekt reüssierte.

Beide Hauptrollen hätten nicht unterschiedlicher sein können: Piyas zeigte ein physisches, aggressives Spiel in „Kanak Attack“, sein junger Gangster war gleichzeitig street-wise und lebensmüde – während er in „Der Brief des Kosmonauten“ seiner Figur die Melancholie und Grazie verlieh, die aus einem jugenhaft-verpielten Studenten eine Vaterfigur für einen benachteiligten Jungen entstehen lassen.

Der Diskrepanz beider o.g. Hauptrollen verlieh er mit der Hauptrolle in seinem nächsten Film eine weitere Dimension: für den Arthouse-Regisseur und Dichter Baris Pirhasan (sein „Sawdust Tales“ wurde weltweit auf zahlreichen Festivals prämiert) übernahm Luk Piyas eine der Hauptrollen in der von Eurimages geförderten Produktion „Sommerliebe“. Der Mittzwanziger arbeitet gegenwärtig an der Entwicklung seines zweiten Drehbuchs.

Filmographie Luk Piyas

- 1996 ROYS WELTEN (Kurzfilm), R.: Buket Alakus
- 1997 SCHREI NACH LIEBE (TV), R.: Jürgen Prochnow
- 1998 DIE MÄDCHENFALLE (TV), R.: Peter-Illy Huemer
DIE WACHE (TV), R.: Bernd Fiedler
- 1999 ZWEI (Kurzfilm) / HONIGMOND (Kurzfilm), R.: Pavel Kocambasi
- 2000 KANAK ATTACK, R.: Lars Becker
- 2001 CALLING SCORSESE (Kurzfilm), R.: Luk Piyas
SUMMER LOVE / SOMMERLIEBE, R.: Baris Pirhasan
- 2002 DER BRIEF DES KOSMONAUTEN, R.: Vladimir Torbica

FREDERICK LAU

ist Heinrich Wormsbecher
Durch ihre Präsenz im Film ist die Rolle von Heinrich eine große Herausforderung für einen so jungen Darsteller. Frederick Lau meisterte sie mit Bravour. In zahlreichen Fernsehspielen, sowie in „Missfits – Die Serie“ für den WDR zu sehen, beeindruckte Lau auch in „Die Polizistin“ von Andreas Dresen. Der Berliner Judo-Meister und Eishockey-Begeisterte fühlt sich auch in komplexeren Rollen sichtlich wohl.

OLIVER BÄSSLER

ist Vater Wormsbecher
Oliver BäSSLer agierte am Staatstheater in Cottbus in zahlreichen Inszenierungen, u.a. in „Puntila und sein Knecht“ unter der Regie von Andreas Dresen, für den er auch in „Nachtgestalten“ vor der Kamera stand. Desweiteren war er im Kino in „Sumo Bruno“ und in „Frau 2 sucht Happyend“ zu sehen. Über Vater Wormsbecher, seine Filmfigur, sagt er: „Er sucht seine Identität im Glauben und in der Arbeit, der Leistung.“ Gecastet wurde BäSSLer, nachdem Vladimir Torbica ihn in „Nachtgestalten“ sah. BäSSLer sagt zu seiner Rolle: „Diese Menschen suchen Glück. DER BRIEF DES KOSMONAUTEN steht für ein Glücksverlangen – jeder Mensch hat einen kleinen Brief im Herzen...“

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

BESETZUNG

KATJA MEDVEDEVA

ist Mutter Wormsbecher
Die gebürtige Moskowitin absolvierte ihre Schauspielausbildung in Gorkij und in Moskau, und agierte regelmäßig in Inszenierungen zeitgenössischer Autoren, sowie in Klassikern am Taganka-Theater in Moskau. Gleichzeitig konnte sie sich Hauptrollen sichern, erst in Fernseh-, dann in Kinofilmen. Als sie 1999 nach Deutschland kam, wurde sie von Regisseur Max Färberböck entdeckt, der auf der Suche seiner Hauptdarstellerin für die Produktion „Jenseits“ war und in ihr seine Hauptdarstellerin fand. Die russische Schauspielerin, die in München ansässig ist, beobachtet sozusagen aus der Ferne die Entwicklungen in ihrer einstigen Heimat: „Es hat sich in meiner Heimat sehr viel geändert in den letzten Jahren. Früher gaben sich dort die Menschen ihren Gefühlen, Gedanken oder anderen Menschen völlig hin, ohne Skepsis... jetzt gibt es dort sehr viel Geld“. Zu ihrer Rolle sagt Katja Medvedeva: „Für mich bedeutet DER BRIEF DES KOSMONAUTEN einen Traum, eine Hoffnung. Der Lebenstraum meiner Filmfigur ist es, Liebe und Ruhe in ihre Familie zu bekommen“.

WALERA KANISCHTSCHJEFF

(Jurij)

TSURILO VSEVOLOD

(Sergej)

EDUARD KUULAR

(Dschengis)

Tsurilo Vsevolod und Eduard Kuular kommen aus Novgorod und aus Kisil: sie studieren beide an der Staatlichen Theater- und Kunstakademie in St. Petersburg und wurden dort gecastet. Zusätzlich zu seinem Schauspielstudium wurde Eduard Kuular als Tänzer des Jahres für Modernen Tanz nominiert. Regisseur Torbica entdeckte seinen Darsteller für die Rolle des Jurij in Berlin. Walera Kanischtschjeff ist sowohl im Theater-, als auch im Film als Schauspieler tätig, in internationalen und heimischen Produktionen.

STAB

VLADIMIR TORBICA – REGIE

1956 in Belgrad geboren, absolvierte Vladimir Torbica seine Ausbildung in München und in Belgrad. Seine ersten Erfahrungen im Film sammelte er als 1. Regie-Assistent bei Fritz Umgelter („Im Schlaraffenland“, „Tatort“, „Traumschiff“). In den folgenden Jahren assistierte er bei einer Vielzahl von TV- und Filmproduktionen, u.a. bei Franz-Peter Wirth („Vor dem Sturm“), Hans-Werner Geißendörfer („Zauberberg“), Cyril Frankel („A Woman Called Harry“), schließlich bei Goran Paskaljevic für den in Cannes mit dem Publikumspreis gekrönten „Someone Else’s America“, dann bei Norbert Kückelmann („Und alle haben geschwiegen“), Christoph Kühn („Irrlichter“), Gabriel Barylli („Wer liebt, dem wachsen Flügel“), Douglas Wolfspurger („Die polnische Jungfrau“) und bei Michael Karen („Flashback – mörderische Ferien“). Torbica fungierte auch als Regisseur bei einigen Dokumentarfilmen und arbeitete selbst als Schauspieler.

Zum Thema des Films bemerkt Torbica: „Der Brief des Kosmonauten soll eine Art Talisman sein. Träume sind für uns alle der Hauptmotor im Leben – ohne Träume wären wir schon längst verloren.“ DER BRIEF DES KOSMONAUTEN basiert auf einem Originaldrehbuch von Vladimir Torbica und ist seine erste Kino-Regiearbeit.

MARKUS ZIMMER – PRODUZENT

Geboren in Siegen/Nordrhein-Westfalen. Nach Abschluss eines Betriebswirtschaftsstudiums an der Universität zu Köln begann er ein zweites Studium in der Produktionsabteilung der Hochschule für Fernsehen und Film in München, das er 1996 erfolgreich beendete.

Neben Praktika in in- und ausländischen Produktionsunternehmen absolvierte Zimmer 1996 ein Trainee-Programm in den Abteilungen Spielfilmproduktion und Internationaler Vertrieb des Studios Warner Bros. in Burbank. 1996 erhielt er den Produzenten-Nachwuchsförderpreis der GWFF. Seit 1996 ist Zimmer innerhalb der Tele München Gruppe für den Internationalen Spielfilmeinkauf verantwortlich, leitet seit 1999 den Concorde Filmverleih und produziert für Tele München und seine Produktionsfirma Candela Film.

Filmographie (Auswahl):

- 1996** WORKAHOLIC, Tele München Produktion als Assistent des Produzenten
- 2000** FLASHBACK-MÖRDERISCHE FERIEN, Clasart Filmproduktion als Executive Producer
- 2001** VORTEX (Kurzfilm, Kino/TV-Auftragsproduktion), Candela Film als Produzent
- 2002** DER BRIEF DES KOSMONAUTEN, Clasart Filmproduktion als Produzent

In Vorbereitung:

ROSENSTRASSE, Tele München / Letterbox Filmproduktion als Produzent

STERN VON AFRIKA, Clasart Filmproduktion als Produzent

VLADIMIR GENIN – MUSIK

„Der Brief des Kosmonauten gab mir Gelegenheit, zwei Welten miteinander zu verbinden: ich komponierte europäische Musik, aus der man trotzdem hört, dass sie russische Wurzeln hat“, betont Genin. „Von allen Seiten betrachtete ich das Projekt als Geschenk des Schicksals, weil die Figuren aus Russland kommen, wegen der prominenten Rolle der Musik und schließlich wird im Film ein Ausschnitt aus ‚Aleksandr Nevskij‘ gezeigt: Haupt-Szenenbildner bei diesem Film von Eisenstein (und auch bei dem berühmtesten ‚Iwan der Schreckliche‘) war nämlich mein Großvater Iossif Spinel“.

Geboren 1958 in Moskau. Pianist und Komponist, Absolvent der Moskauer Tschaikowski-Musikhochschule, Autor von Symphonie-, Chor- und Kammerwerken, die in Russland, Europa und in den USA wiederholt aufgeführt und auf CDs und Schallplatten herausgegeben wurden. Autor von Orchestrierungen der Vokalzyklen von Mussorgski, deren Aufführungen in Sankt-Petersburg (am Kirov-, bzw. Mariinsky-Theater) und in Rotterdam und Brüssel (Rotterdam Philharmoniker) unter der Leitung von Valeri Gergiev stattfanden. Genin trat als Pianist in verschiedenen Konzertsälen in Russland, Italien und Deutschland mit klassischen, modernen und eigenen Werken auf. Seit 4 Jahren wohnt



er in München, wo er mit dem München Ensemble Pro Arte zusammen spielt und Klavierunterricht erteilt. Er ist zudem Initiator des Projektes „Die Musikerzunft der Zukunft“, die eine professionelle Musikausbildung für begabte Kinder und Jugendliche zum Ziel hat und sich durch die Einbindung von vielfältigen Elementen herausragender russischer Klavierschule verwirklicht. Unter seinen jüngsten Werken sind Kompositionen im Auftrag von dem Trio „Sax Allemand“ und von der Musikbibliothek Sonoton.

Für DER BRIEF DES KOSMONAUTEN konzipierte Genin eine musikalische Dramaturgie, die er wie folgt erläutert: „In diesem Film gibt es für mich eine weitere, unsichtbare Figur – die Musik. Obwohl die eigentliche Geschichte nicht von Musik handelt, führt der Plot zu einem wichtigen Erlebnis: Heinrich, der Junge, wächst über sich hinaus, er lässt seinen „westlich-orientierten“ Sci-Fi-Traum hinter sich und findet stattdessen zur Kunst, was ein viel tiefgründiger Traum ist. Deshalb konzipierte ich den Film als eine Steigerung der Musik, die zunächst sehr sparsam verwendet wird. Erst zum Schluss kommen alle Instrumente in einem emotionalen Schwung zusammen: seine Seele erwacht und überwindet Anziehungskraft des Alltags, aus Einsamkeit und Leid entsteht Musik.“

Große Orchesterklänge werden heutzutage leider meistens gesampelt. Die Gelegenheit, ausschließlich für ein Ensemble „lebendiger“ Instrumente zu komponieren war für mich besonders wichtig und passte sehr gut zur Geschichte, die im Film erzählt wird.

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

DER BRIEF DES KOSMONAUTEN

STAB

Das Komponieren für Kammerorchester fordert eine gewisse Begrenzung der Mittel, was der Musik Intensität und Spannung verleiht. Da die Musik hier mit den Figuren der Russen eng verbunden sein sollte und in einer Szene sogar Filmmusik von Prokofiev klingt, habe ich mich an der bunten Tradition der russischen Musik des 20. Jahrhunderts orientiert – von Rachmaninow und Strawinski bis Prokofiev, Schostakowitsch und Swiridov.“

Genin gestaltete durch die Musik eine subtile Charakterisierung der verschiedenen Figuren im Film: „Es gibt die Welt von Ruslan, von der Hauptfigur, von dem Mundharmonika-Virtuosen - und diese Figur ist wegen des Drehbuchs in erster Linie mit diesem Instrument gestaltet. Um sein zentrales Solo einzuführen, bediente ich mich des Saxophons, das für mich nicht unbedingt ein Jazz-Instrument ist – es kommt z.B. als eine Art „kleine Überraschung“ in „Sinfonischen Tänzen“ von Rachmaninow vor. Saxophon verbindet zwei Welten, eine traditionelle und eine moderne, besitzt die größte Palette an Dynamik und kann am freiesten alle Gefühle, tief und unterschiedlich ausdrücken. Alles, worauf Ruslan Wert legt, wird mit diesem Saxophon ausgedrückt, die Erzählungen von dem Schicksal seines Großvaters und Vaters, seine nostalgischen Erinnerungen an die Heimat. Erst dann verwandelt sich Saxophonklang in ein Mundharmonika-Solo auf der Berganhöhe, wo Ruslan aus der Tiefe seiner Seele spielt. Komponist Genin empfand auch eine tiefe Affinität zu einem der Grundthemen des Films: „Wie heutzutage ein Mensch in einer zerrissenen und rational dominierten Welt zu Kunst bewegt wird – darum geht es für mich in diesem Film.“

Ich bin überzeugt, dass man die Kunst nur persönlich, von Lehrer zu Schüler, weiter geben kann, und immer noch mündlich, genauso wie vor 1.000 Jahren. Ruslan eröffnet dem Jungen eine neue Dimension. Seine Kreativität und echte Freundschaft, seine persönliche Geschichte, begleitet durch die Saxophonsoli bis zur Sequenz mit der Mundharmonika, bewirken, dass Heinrich am Ende des Films selbst Mundharmonika spielt.“

ANDREAS HÖFER, BVK – KAMERA

Andreas Höfer ist bekannt durch seine Arbeit für Andreas Dresen bei „Nachtgestalten“ und für Volker Schlöndorff bei „Die Stille nach dem Schuss“. Beide Filme wurden mit dem Silbernen Bären der Berlinale ausgezeichnet. Die Zusammenarbeit mit Regisseur Dresen führte zu einer langen Reihe von TV- und Filmprojekten. Zudem unterrichtete Höfer fünf Jahre lang Fotografie an der HFF in Potsdam/Babelsberg.

HEIDI LÜDI – SZENENBILD

Die in der Schweiz geborene Szenenbildnerin betreute zunächst eine Vielzahl an TV-Produktionen und –Unterhaltungssendungen für die Sender ZDF und BR, bevor sie sich bei hochkarätigen Filmproduktionen etablierte, z.B. Reinhard Hauffs „Das Messer im Kopf“, Geissendörfers „Der Zauberberg“ oder Percy Adlons „Die letzten Tage der Sophie Scholl“, bis hin zu Wim Wenders' „Falsche Bewegung“, „Im Lauf der Zeit“, „Der amerikanische Freund“ oder „Der Himmel über Berlin“, oder Jean-Jacques Annauds „Der Bär“ oder Dreamworks' „Band Of Brothers“. Für ihre herausragende Arbeit wurde Heidi Lüdi 1982 mit dem Filmband in Gold ausgezeichnet.

CONCORDE
FILMVERLEIH
EIN UNTERNEHMEN DER
TELE MÜNCHEN GRUPPE

Rosenheimer Straße 143 b
81671 München
Tel. 089/45 06 10-0
Fax 089/45 06 10-10
www.concorde-film.de

Cinepromotion & Filmmarketing GmbH
Siebensterngasse 37
A-1071 Wien
Tel. +43-1-5 21 28-132
Fax +43-1-5 21 28-163
martina.menzel@constantinfilm.at